

Stephan Eisel: Unterwegs mit Beethoven (10)

Erste Wien-Reise: „Auf diesen hier gebt Acht!“

Nur an die Donau gefahren, um Mozart zu hören?

BEETHOVEN
2020

Am Silvestertag 1786 verließ Ludwig van Beethoven im Alter von 16 Jahren zum ersten Mal alleine Bonn. Davor war er immer mit Vater oder Mutter unterwegs gewesen. Jetzt schickte ihn Kurfürst Max Franz zur Fortbildung nach Wien. Die Reiseroute führte auf den üblichen Postkutschen-Routen von Bonn über Frankfurt/Main, Regensburg, Passau und Linz in die Kaiserstadt.

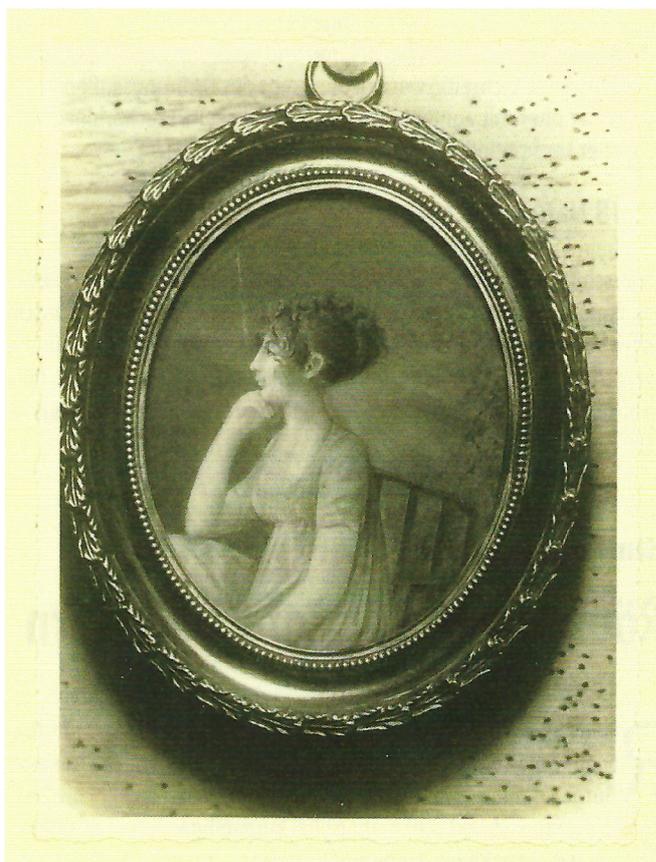
Diese erste Wien-Reise war für Beethoven eine völlig neue Erfahrung: Er kam aus Bonn mit seinen ca. 11.000 Einwohnern in die Großstadt Wien mit damals mehr als 200.000 Menschen. Dort gab es mehrere große Orchester mit jeweils ca. 40 Spielern. Dominierender Musiker war der damals 31-jährige Wolfgang Amadeus Mozart. Zwar war er am 8. Januar 1787 nach Prag abgereist, doch kehrte er am 12. Februar wieder an die Donau zurück. Sechs Wochen waren dann Beethoven und Mozart in der gleichen Stadt, aber es fehlt der endgültige Nachweis, dass sie sich tatsächlich getroffen haben.

■ Beethoven ließ sich nicht beirren

Immerhin berichten Zeitzeugen, dass sich Beethoven später an eine solche Begegnung erinnert habe. Ignaz von Seyfried, der 1805 die Uraufführung von Fidelio dirigiert hatte, schrieb dazu nach Beethovens Tod, dass dieser nur nach Wien gereist sei, um Mozart zu hören: *„Als er nun vor ihm improvisierte, blieb dieser ziemlich gleichgültig, voraussetzend, es sey ein auswendig gelerntes Stück. Da erbath sich der ehrgeizige Jüngling ein Originalthema. Mozart murmelte: ‚Na! warte, dich will ich schon erwischen!‘ und notirte flugs ein chromatisches Fugenmotiv, worin al rovescio zugleich das Contrasubject zu einer Doppelfuge verborgen lag. Aber, wer sich nicht beirren ließ, war unser Beethoven. Er bearbeitete seine Aufgabe, deren geheimen Sinn er alsogleich errieth, beynahe gegen drey Viertelstunden hindurch also strenge, mit solcher Originalität, und wahrhaft genial, daß sein erstaunender Zuhörer immer aufmerksamer wurde, den Athem einhielt, dann leise auf den Zehen in das offene Nebenzimmer schlich, und seinen dort versammelten Freunden mit funkelnden Augen zuflüsterte: ‚Auf diesen hier gebt Acht! Der wird euch einmahl etwas erzählen!‘“*



Dr. Stephan Eisel ist Vorsitzender der BÜRGER FÜR BEETHOVEN und Autor der Bücher „Beethoven - Die 22 Bonner Jahre“ (Hardcover, ca. 550 Seiten, bebildert, 34,80 €, soeben erschienen im Verlag Beethoven-Haus) und „Beethoven in Bonn“ (128 Seiten (90 Seiten plus engl. Übersetzung), bebildert, 8,99 €, Edition Lempertz, Königswinter 2020).



Nanette von Schaden, Fotografie einer anonymen Miniatur des frühen 19. Jahrhunderts © Beethoven-Haus Bonn

■ Treffen mit den Willmanns

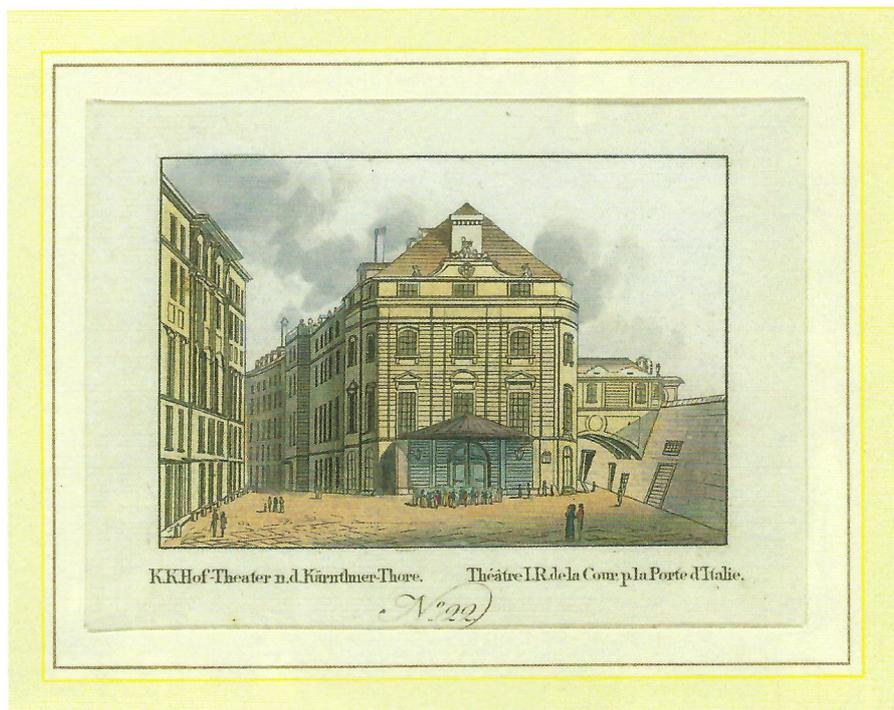
In Wien traf Beethoven übrigens auch die Bonner Musikerfamilie Willmann, die bei einem Konzert am 7. März 1787 im Kärntnertor-Theater eine prominente Rolle spielte. Magdalena Willmann sang Arien, ihr Bruder Maximilian spielte ein Violoncello-Konzert und ihre Schwester Walburga übernahm den Solopart in einem Klavierkonzert Mozarts. Vater der „3 Konsorten“ (wie es in einem Hotelverzeichnis hieß) war der Bonner Hofmusiker Ignaz Willmann.

■ Zweimal Nanette

Lange wurde angenommen, dass Beethoven seinen Wien-Aufenthalt abrupt abgebrochen habe, weil er dort von der schweren Erkrankung seiner Mutter erfuhr. Dagegen spricht, dass er nicht direkt nach Bonn aufbrach, sondern Abstecher nach Regensburg und Augsburg machte. So hatte Beethoven in Wien das ebenfalls zu Besuch weilende Ehepaar Schaden kennengelernt. Anna Maria – genannt Nanette – galt



„... blieb dieser ziemlich gleichgültig“: Wolfgang Amadeus Mozart



Außenansicht des Wiener Kärntnertor-Theaters, Stich von Johann Wenzel Zinke nach einer Zeichnung von Eduard Gurk, um 1830
© Beethoven-Haus Bonn

als ausgezeichnete Pianistin und hatte 1779 in Wien den aus dem schwäbischen Wallerstein bei Augsburg stammenden Musikliebhaber Joseph von Schaden geheiratet. Dorthin war das junge Paar Anfang nach der Vermählung gezogen. Die Wallersteiner Hofkapelle hatte einen so guten Ruf, dass auch Mozart dort – allerdings vergeblich – eine Anstellung erreichen wollte.

1780 war in Wallerstein Joseph Reicha Hofkapelldirektor geworden, der 1785 nach Bonn wechselte. Es könnte sein, dass auch er dem jungen Beethoven den Abstecher nach Schwaben empfohlen hatte. In Augsburg lebte auch die ebenfalls Nannette genannte Anna Maria Stein aus der dort ansässigen renommierten Klavierbauer-Familie. Deren Instrumente kannte Beethoven aus Bonn.

Nannette Stein heiratete später den Pianisten Johann Andreas Streicher und siedelte nach Wien um. Dort baute sie mit ihrem Mann und ihrem Sohn den elterlichen Betrieb zu dem Klavierbau-Unternehmen „Nannette Streicher geb. Stein & Sohn“ aus. Sie organisierte Hauskonzerte und gehörte zu den Mitbegründern der „Gesellschaft der Musikfreunde“. Mit Beethoven befreundet beriet sie ihn, als dieser seinen Neffen Karl zu sich nahm. Ihren Anfang nahm diese Freund-

schaft in den Tagen, die Beethoven auf der Rückreise aus Wien 1787 in Augsburg zubrachte.

■ Der Tod der Mutter

Es ist unklar, wie lange Beethoven in Augsburg blieb, aber erst dort dürfte ihn die Nachricht von der Krankheit seiner Mutter erreicht haben. Wenige Wochen später schilderte er in einem Brief an Joseph von Schaden, der ihm Geld geliehen hatte, diese Rückreise mit den Worten: *„je näher ich meiner vaterstadt kam, je mehr briefe erhielt ich von meinem vater, geschwinder zu reisen als gewöhnlich, da meine mutter nicht in günstigen gesundheitsumständen wär ... ich traf meine mutter noch an, aber in den elendesten gesun[d]heitsumständen; sie hatte die schwindsucht und starb endlich ungefähr vor sieben wochen, nach vielen überstandenen schmerzen und leiden. sie war mir eine so gute liebenswürdige mutter, meine beste freundin“.*

Beethovens Mutter war am 17. Juli 1787 verstorben (und ist auf dem Bonner Alten Friedhof beerdigt): Der am 15. September mit „I. v. Beethoven. kurffürstlich]-kölnischer hoforganist“ unterschriebene Brief ist übrigens der früheste erhaltene von Beethovens eigener Hand.

Stephan Eisel